

Ein Schreiben/  
 Über die  
 Neue PRÆLIMINARIEN.

Monseur!

**A**uf dessen Verlangen wil ich meine Gedancken  
 über die/von Franckreich aufs neue vorgeschlagene Prä-  
 liminarien/diemir derselbe communiciret/ eröffnen. Ich  
 gestehe gerne/gleich anfänglich/das/da ich gedachte Prä-  
 liminarien mit denen/ den 28 Maji 1709. vorgeschlage-  
 nen/ imgleichen mit denen/ welche Franckreich/ nach die-  
 sem/ zu Gertruydenberg/ aufs Tapet gebracht/ conferiret/ ich mich  
 nicht enthalten kan/ zu fragen/ was doch vor eine fatale Begebenheit  
 den Zustand der Allirten Sachen dergestalt hat verändern können/ das  
 sich jetzt die Frankosen unterstehen dürfen/ dergleichen Preliminarien  
 vorzuschlagen/ welche alles das/ warum bishero gearbeitet worden/  
 über einen Hauffen werffen? Denn wenn man Gironne/ und einige  
 flei-

kleine Plätze / in Arragonien und Catalonien / ausnimmt / so haben sie / seit der Zeit / denen Allirten gar nichts abgenommen / welches ihnen zum Vortheil gegen dieselben dienen könnte.

Im Gegentheil haben die Allirten ihnen nach der durch die im Haag Anno 1709. abgefasseten Præliminarien / entstandenen Zerrüttung / Tournay / eine der besten Vestungen in Europa / abgenommen / zu Malplaque geschlagen / und darauf Mons erobert. Des folgenden Jahres überstieg man ihre Linien / und machte sich von Douay / Bethune / Aire und St. Venant / Meister ; Nach diesem machten die Franzosen neue Linien / welche sie vor unüberwindlich hielten / und meyneten / hinter denselbigem der gesamten Macht der Allirten Troß zu bieten ; Aber auch diese waren nicht unüberwindlich genug / daß sie / von denen Allirten / nicht hätten gar leicht können überwunden werden. Denn nachdem solches glücklich bewerckstelliget / nahm man / in Gegenwart der sämtlichen Armée / Bouchain weg / und hat man sich / durch diese Conquête / in einen solchen Stand gesetzt / daß sie nicht mehr capable sind / neue Linien zu ziehen / welche die Allirten / mitten in ihr Königreich einzudringen / abhalten könnten. Haben denn die Allirten Troupen nicht mehr die Courage / die sie zuvor gehabt haben ? Oder lassen die Franzosen etwa ein größeres Herz / als vor diesen / sehen ? Nein ! sondern die Allirten bleiben / wie sie gewohnt sind / tapffer / und die Franzosen gleichfalls / nach ihrer Gewohnheit / zaghaftig. Derselbe General / auf welchen sich Frankreich verlassen / daß er würde capable seyn / denen Troupen einen Muht beyzubringen / hat solches nicht effectuiren können / und seine Wachsamkeit / welcher man gleichfalls viel vertraute / ist eben auch / durch die gerechten Messures / welche / bey dieser Gelegenheit / der große und glückliche General / der die Allirten Troupen commendiret / dagegen gefasset / unterbrochen worden.

Wenn es nun ja scheinen sollte / als würden die Allirten / durch den langwierigen Krieg / geschwächt ; So wird gewiß Frankreich / nach Proportion / weit mehr erschöpffet werden. Und wer weiß wol nicht die große Noht / worinn Frankreich / wegen des Finantz- Wesens / gesetzt ist ? So ist auch bekand / daß Frankreich wol nicht im Stande seyn würde / den Krieg zu continuiren / wenn es nicht seine Unterthanen über Vermögen pressete / welches aber nicht lange Bestand haben kan.

Ob es zwar schiene / daß die Nordische Affaire denen Allirten / wie sich Frankreich flattirte / eine Diversion machen würde ; So sind doch

solz

ische / du  
aus / and  
stowurd  
welchen es  
mühungen  
gewesen.  
et alle St  
vermöge d  
Periode v  
allirten /  
schlossen v  
Macht / i  
ser bekomi  
der / in  
me Schu  
De  
allgemei  
lich resp  
nen Zin  
Gründen  
Noch  
das sie si  
zuschlag  
gethan /  
einem m  
muß wo  
unter d  
ter zu f  
könten  
hat Fra  
des m  
nicht h  
eingel  
versta  
würde  
der Z

solche / durch erfolgten Frieden / zwischen Moscov und denen Türcken / ganz anders abgelauffen. Auch das Absterben des Käyfers Josephi, gloriwürdigsten Andenkens / hat ihm nicht den geringsten Vortheil / welchen es daraus hoffete / zuwege gebracht. Ingleichen sind seine Bemühungen / die neue Käyser - Wahl zu beunruhigen / ganz vergebens gewesen. Wir haben einen solchen Käyser bekommen / welcher / indem er alle Staaten / so der Käyser Josephus besessen / mit dem / was er / vermöge der Spanischen Succession / innen hat / unter seiner Durchl. Person vereinigt hat / mächtig genug ist / dem allgemeinen Besten zu assistiren / und zwar dieses mit weit grosserem Success / als man sich wol ehedessen versprechen konte / da die Vereinigung seiner selbst - eigenen Macht / mit derjenigen / so er von dem Allerseeligst - verstorbenen Käyser bekommen / noch nicht vereinigt war. Es ist dieses ein Prinz / welcher / in aller Widerwärtigkeit / großmüthig ist / welches eine heylsame Schule derer Monarchen ist.

Der Friede in Ungarn ist nun auch geschlossen / als wodurch die allgemeine Sache überaus grosse Vortheile erlanget hat / und vornemlich jeko / da durch den getroffenen Frieden / zwischen Moscov und denen Türcken / man deroselben Armée / welche sich denen Ungarischen Gränzen genähert / nicht mehr verdächtig halten darff.

Noch möchte ich gerne wissen / worauf sich doch die Frankosen gründen / daß sie sich unterstehen dürffen / denen Alliirten solche Propositiones vorzuschlagen / welche noch lange denen nicht beykommen / die sie vor diesen gethan / dennoch aber verworffen worden? Da doch ihre Sachen jeko in einem weit miserablern Stande sind / als sie ehedessen gewesen. Es muß wol dieses die Ursache seyn / weil sie vielleicht die Hoffnung haben / unter denen Ministren dieser und jener Alliirten Puißanzen solche Gemühter zu finden / welche Frankreichs Betrügerey und Untreu nicht merken könten / dergleichen sie vor diesen unter ihnen angetroffen.

Die Präliminarien / so Anno 1709. im Haag entworffen worden / hat Frankreich zu ratificiren / so schlecht nicht verweigert / und unterblieb solches nur deswegen / weil es vorgab / daß / da es über den Duc d' Anjou, nicht so schlechterdings Herr wäre / es den einzigen 37. Articul nicht eingeben konte / als in welchem Frankreich nicht eher Friede zu geben versprochen ward / als bis der Duc d' Anjou die Spanische Monarchie würcklich würde eingeräumet haben: Und alle Handlungen / welche von der Zeit an / bis auf die Bertrundenbergischen Conferenzen / unter

Händen gewesen/ sind nur allein dahin gegangen/wie man Mittel ausfinden möchte/diesen 37. Articul zu limitiren. Die Französische Plenipotentiarii, zu Gertruydenberg/ haben continuirlich/ in ihren Propositionen / zugestanden/ daß man den Duc d' Anjou dahin obligiren möchte/ Spanien und Indien abzutreten/ nur haben sie verlanget/ daß man ihm/ hierzu zu bringen/ einen Theil der Spanischen Succession, mit welchem er zufrieden seyn könnte / überlassen möchte / womit sie auf Sicilien und Sardinien gezelet haben. Ich weiß wohl/ daß/ ob sie gleich stets präsupponiret/ daß Spanien von diesem Prinz müsse abgetreten werden/ auch disfalls öfters Unterhandlung gepflogen / es doch niemahls die Meynung gehabt/ daß diese Sache würcklich jemahls solte ins Werck gerichtet werden; Auch weiß ich wohl/ daß/ ihr einziges Absehen gewesen ist/ Frankreich von der Last eines unmittelbahren Krieges zu befreien/ und durch einen Frieden mit Frankreich die Alliance zu zerrüthen/ nicht weniger Spanien indirecte mit Hülfss-Mitteln an die Hand zu gehen/ damit dergestalt dieses Königreich in solchen Stand gefeket werde/ daß es denen Alliirten impracticable fallen möchte/ desselben Coquéten zu hintertreiben/ und Frankreich/ da indessen die Alliirten / weil sie in einem entferneten Lande Krieg führen/ und zu dem Ende eine grosse Armée dahin schicken müsten/ ziemlich geschwächet würden / Frankreich sage ich/ sich wieder erholen möchte/ und sich in solchen Stand setzen / daß es Spanien öffentlich zu Hüffe kommen könnte / und zwar mit einer solchen Macht/ gegen welche der Alliirten Vermögen wie nichts zu achten wäre/ wodurch also die Alliirten nothwendig würden gezwungen werden/ wenn sie nicht zusehens wolten vexiret seyn/ alles einzugehen/ was nur Frankreich verlangen würde.

Ubrigens bleibt es dabey/ daß Frankreich in allen Propositionibus, die es / zwey Jahr nach einander / gethan/ beständig behauptet / daß erstlich Spanien dem Hause Oesterreich solte restituirer werden/ und daß es niemahls ohne dieser Condition Frieden verlanget hätte. In diesen neuen Präliminariem behauptet es ganz das Widerspiel / und giebt noch darzu weit weniger Versicherung/ zur Erfüllung gegenwärtig gethanen Versprechungen/ als es damahls gegeben / da Spanien zu evacuiren versprochen ward. Und das wollen wir weiter zeigen/ wenn wir diese Präliminar-Articul nach einander durchgehen werden.

Es erbiethet sich Frankreich in dem Ersten Articul, die Königin von Groß-Britannien in dieser Qualität, imgleichen die Nachfolge zu dieser

fr Eröhrn  
sind die  
von Anno  
des Werks  
nicht bene  
wolt. J  
Frankreich  
der Proceß  
Parlements  
dient man  
Verfassung  
Es ist von  
gewisse Ex  
abhängen  
tannien a  
liminariet  
welcher  
soll da d  
heit erfol  
solennest  
nen Kön  
solte es i  
in Engel  
Parthey  
nicht beg  
nister ein  
sie trunf  
nes zu t  
Frankr  
Rouille  
haben.  
demselb  
zu erho  
welche  
Frankr  
twis be  
gum/

fer Erohn/ vermöge gegenwärtiger Verfassung/ zu erkennen. (Dieses sind die Worte der Frankösischen Proposition.) In denen Præliminariën von Anno 1709. hatte man sich/ was die Erklärung der Königin betrifft/ des Worts vorjeto bedienet/ da an statt dessen in gegenwärtigen gar nicht benennet ist/ wenn sie der König in Frankreich dafür erkennen wolte. In eben diesen Præliminariën versprach auch der König in Frankreich/ die Succession des Königreichs von Groß-Britannien in der Protestantischen Linie zu erkennen/ also/ wie sie durch die Acten des Parlaments von Groß-Britannien eingerichtet worden; Tho aber bedienet man sich schlecht weg der Expression/ vermöge gegenwärtiger Verfassung/ und thut der Protestantischen Linie gar keine Erwähnung. Es ist von einem sehr gefährlichen Aussehen/ daß man eine solche ungewisse Expression gebraucht/ da man doch eine gewisse und gegründete adhibiren solte/ insonderheit/ da man willens das Königreich Groß-Britannien an sich zu ziehen. Auch verspricht man in gegenwärtigen Præliminariën/ nicht wie Anno 1709. geschehen/ daß der Prinz Wallis/ als welcher Prætenfiones auf Engelland macht/ sich aus Frankreich retiriren soll/ da doch diese Retirade, hauptsächlich zu Groß-Britanniens Sicherheit erfordert wird. Man hat denselben/ Frankösischer Seits/ wider die solenneften Tractaten/ gleich nach dem Tod des Königs Jacobi, als einen König in Engelland erkannt. Wenn er in Frankreich bleiben wird/ solte es ihm wohl zu weit seyn/ nicht alleine immerfort neue Unruhen in Engelland zu erwecken/ sondern auch / weil er daselbst eine starke Parthey zu haben vermeynet/ unverhoffte Descenten zu thun? Ich kan nicht begreifen/ wie die Frankösische Agenten/ welche zu der Königin Minister eine Zuflucht gehabt/ durch deren Hülffe einen solchen Frieden/ wie sie wünschen zu erhalten/ sich unterstanden haben/ ihnen solche Propositiones zu thun/ die nicht in sich enthalten/ daß erwehnter Prinz Wallis aus Frankreich gehen solle/ insonderheit / da doch die Herren von Torcy und Rouille/ schon vor zwey Jahren darin consentiret/ und sich darzu obligiret haben. Im übrigen würde Frankreich unzählige Vortheile finden/ demselben auf den Britannischen Thron zu helfen und auf demselben zu erhalten/ angesehen erwehnter Prinz Wallis/ über die Danckbarkeit/ welche Frankreich natürlicher Weise davon zu hoffen/ sich allein durch Frankösische Hülffe in Engelland maintainiren müsse/ und kan man gewiß versichert seyn/ daß Frankreich mit dem größten Fleiß seine Intriguen/ sein Geld und seine Macht / sich daselbst fest zu setzen anwenden

wer-

werde. Daß dem also / ist weltkundig ; und dennoch giebet man denen von Frankreich gethanen Propositionen Gehör / in welchen dasselbe mit dem grösten Vorbewußt vergessen hat / solche Präcautiones vorgeschlagen / durch welche dergleichen Unglück von dem Königreich von Groß-Brittannien könnte abgehalten werden.

Der andere Articul zeigt an / daß Frankreich freywillig und aufrichtig bewillige / alle billige und raisonable Veranstaaltungen zu ergreifen / um zu verhindern / damit die Crohnen Frankreich und Spanien niemals unter das Haupt eines einigen Prinzen zusammen kommen mögen / indem Sr. Majest. davor hielte / daß diese übermächtige Macht der gemeinen Ruhe und Wohlfahrt von Europa zuwider sey.

Ob zwar dieser Articul nicht stracks und ausdrücklich meldet / daß die Spanische Crone dem Duc de Anjou zufallen solle / so ist doch solches unfreytlig daraus zu schliessen / dergestalt / daß / nachdem man mit Frankreichs Verwilligung zur Basis und Fundament aller Negotiationen / so 2 Jahr her sind vorgenommen worden / gesetzt / es solle Spanien dem Duc de Anjou abgenommen werden / ja nach so vielen grossen Vortheilen / welche die Allirten über die Feinde erhalten / daß / sage ich / die Frankosen sich unterstehen / solche Preliminarien / worinnen die Crohn Spanien dem Duc de Anjou zugesprochen wird / zum Grunde der Friedens-Tractaten vorzuschlagen.

Es meldet mir auch Monsieur / daß man unterschiedene Schrifften gesehen habe / durch welche man erweisen wolle / daß / wenn der Duc d' Anjou Spanien und Indien behielte / man die gefährliche Saiten / so man sich eingebildet / nicht zu befürchten hätte / imgleichen könnte man ja solche Anstalten machen / daß er weder die Freyheit des Commerciü, noch die Ruhe von Europa stöhren könnte ; Ferner wolle man darthun / daß die durch des Käysers Josephi Tod in dem Oesterreichischen Hause vorgegangene Veränderung denen Allirten das ganze Werck / so sie vor dessen Tod ausgerichtet / über einen Hauffen werffen solle ; Weil es vor ganz Europa gefährlich seyn würde / wenn die ganze Spanische Succession ein Prinz / welcher Käyser wäre / und zugleich alle Staaten / so der verstorbene Käyser / als dessen Bruder / hinterlassen / besäße ; Hergegen wäre es lange nicht so gefährlich / wenn man diese Länder einem abgesonderten Zweige des Bourbonnischen Hauses überließ / weil derselbe ganz ander Interesse / als der / so die Crohn Frankreich besäße / haben würde.

Die beyden Oesterreichischen Zweige sind so gleich von ihrem Ursprung an continuirlich ganz genau verknüpft gewesen ; zum wenigsten sind

sind sie v  
ungetren  
sie grän  
Staaten  
vergesen  
hoch geb  
heit eine Al  
einige Ma  
den Krieg  
keim Be  
Da um t  
vermoegn  
te man de  
haus D  
ral-Staa  
ist ja an  
sen) vor  
lein Gr  
mit ihm  
wird der  
ninden  
wie sol  
doch alle  
wol nich  
de / wer  
weil son  
solte e  
das in  
ben Ce  
unfehl  
neien t  
Engel  
men e  
thille  
wobn  
nen e  
über  
etnen

sind sie von Anfang des Krieges Anno 1672. bis auf den Tod Caroli II. unzertrennt bey einander gewesen. Und von eben dieser Zeit an haben sie gegen einen Feind zusammen gehalten. Das Reich und die General-Staaten haben ihnen den ganzen Krieg hindurch/ von Anno 1672. an/ beygestanden. Auch das Königreich von Groß-Britannien hat mit höchst-gedachten Puissancen/ von Anno 1688. zu ihrer allgemeinen Sicherheit eine Alliance gemacht. Diesen allen ungeachtet haben sie durch ihre vereinigte Macht doch nicht verhindern können/ daß Frankreich in denen beyden Kriegen nicht die Oberhand erhalten / und daher ganz Europa nach seinem Belieben einen Frieden vorzuschreiben sich unterstanden hätte. Da nun die Vereinigung Spaniens mit allen Allirten Puissancen nicht vermögend gewesen ist/ sich gegen Frankreich satzsam zu schützen/ wie sollte man denn befürchten / daß die blosser Vereinigung Spaniens/ mit dem Hause Oesterreich/ sollte capable seyn Frankreich/ Engeland / denen General-Staaten und dem gesanten Reiche die Spitze zu biethen? Denn es ist ja ausgemacht / daß/ wenn der Käyser sich wolte gelüsten lassen/ wider die allgemeine Ruhe etwas vorzunehmen / er nicht allein Frankreich / sondern auch alle diejenigen Puissancen / so jetzo mit ihm in Alliance stehen / zu Wider-Parten haben werde. Was wird denn wol vor ein grosser Unterscheid darzwischen seyn? ob Spanien dem Käyser zufällt / oder mit ihm in der genauesten Verbindung ist/ wie solches vor des Käyfers Tod continuirlich gewesen. Spanien bleibet doch allezeit auf gleiche Weise von Oesterreich entfernt. Das ist zwar wol nicht zu leugnen / daß Käyser Carl einen grossen Nutzen haben werde / wenn das Bourbonnische Haus Spanien nicht erhält / anfänglich/ weil sonst dasselbe in eine solche Monarchie degeneriren würde / welche wol sollte capable seyn / ganz Europa Gesetze vorzuschreiben ; so dann / weil das Interesse/ welches Engell- und Holland/ in Absicht ihrer Commerciens/ bey Conservation dieses Königreichs stets zu geniessen haben / zu einem unfehlbaren Mittel einer beständigen und unzertrennlichen Vereinigung/ diesen beyden Puissancen dienen würde ; Und lestens / weil nur erwehnte Engell- und Holländer / so wie sie unter denen vorigen Königen in Spanien gethan/ nothwendig fortfahren würden / alle nur erdenckliche Vortheile aus dem Commercio mit Spanien und Indien an sich zu ziehen / wodurch sie in Stand würden gesetzt werden/ alles/ was nur zur allgemeinen Sicherheit erfordert wird / mit dem Käyser zu contribuirem. Im übrigen / was wird denn wol das Königreich Spanien dem Käyser vor einen Zuwachs in seiner Macht zuwege bringen? Wird er auch wol da-

her eine grosse Armée halten können / damit die Freyheit Europæ zu un-  
 terdrücken? Und / wenn er auch eine halten könnte / so ist er ja nicht im  
 Stande / dieselbe / ohne Beyhülffe derer See-Puissancen / hin und her zu  
 transportiren / Ursach dessen / weil er keine Flotte hat / welche er gegen die  
 Französische See-Macht ins Mittelländische Meer stellen könnte / geschwei-  
 ge / da Spanien seither 40 Jahren / dem Oesterreichischen Hause kaum  
 25000 Mann hat können herstellen / auch ist niemals im Stande gewe-  
 sen / sich gegen die Französische Macht zu conserviren / obnerachtet die an-  
 dern Allirten von Europa stets durch eine Diverfion verhindert haben /  
 daß Frankreich nicht seine ganze Macht gegen Spanien hat brauchen  
 können. Und wenn nun der Kaysler Carl Spanien hat / ist noch lange  
 nicht an dem / und wenn ers auch gleich willens wäre / daß er daselbst  
 sich eine unumschränckte Macht anmassen könnte / wie etwa Frankreich in  
 seinen Landen zu thun gewohnt ist / und daher sich formidable macht; Au  
 contraire, wird er sich genöthiget sehen / die Gemüther der Spanier / mit  
 der größten Behutsamkeit zu schonen; Denn / wenn er solches nicht obser-  
 virte / so würde es Frankreich ein leichtes seyn / die Spanier wider ihn auf-  
 zuwiegeln / theils wegen der Situation / theils auch / weil der meiste Theil  
 der Spanischen Grandes in einem ziemlich-guten Verständniß mit dem  
 Bourbonnischen Hause stehen. Was aber Indien betrifft / so wird der  
 Kaysler Carl nicht mehr Genies / als die vorigen Spanischen Könige Oe-  
 sterreichischer Linie / daraus ziehen können; Denn / weil er keine See-  
 Macht hat / so kan er die / wegen der Span- und Indianischen Com-  
 mercien mit denen Engel- und Holländern gethane Versprechen nicht än-  
 dern / angesehen er ohne dieser beyden Puissancen continuirliche Beyhülff-  
 fe / sich in Indien wider die Frankosen nicht mainteniren kan / weil die-  
 se so schon ein commercium daselbst angeleget / welches vor sie sehr vor-  
 theilhaftig / vor andere Nationen aber sehr schädlich ist. Was ferner  
 die Niederlande anlanget / so weiß die ganze Welt / daß er dieselbe / oh-  
 ne Beyhülffe Groß-Britanniens und derer General-Staaten / nicht  
 erhalten kan; Denn es fehlet so viel / daß er sich derselben / die andern da-  
 mit zu unterdrücken / gebrauchen könnte / daß sie vielmehr ihm continuir-  
 lich Gelegenheit geben / viel Unkosten aufzuwenden / und ihn nöthig-  
 ten / mit Frankreich stets zu Felde zu liegen / welches er gar wohl über-  
 hoben seyn könnte / wenn er sich dieser Länder wegen nicht eingelassen hätte.  
 In so ferne wir die Länder / so in Italien zur Spanischen Succession ge-  
 hörig / betrachten / sind sie nicht im Stande / eine Armée / zu ihrer ei-  
 genen Conservation / auf die Beine zu bringen / wenn etwa ein oder der  
 an-

andere /  
 einen lo-  
 Kaysler  
 genies /  
 des schwe-  
 löhere An-  
 wie sie ja d  
 ten erhalte  
 de gar an  
 continuirlich  
 iderliche  
 Zünden /  
 in aniey  
 gan / a  
 auch zu d  
 nicht we  
 Ein red  
 Meist  
 das das  
 Uriaer  
 Aquibus  
 des / als  
 idem  
 inmach  
 schmäht  
 wählwe  
 Macht  
 der gen  
 Bour  
 stercel  
 werden  
 und de  
 das d  
 Sta  
 folte  
 Holle  
 Länd  
 keine

andere / von denen Italiänischen Prinzen und Staaten / die Franzosen hinein locken sollte. Endlich / was die Königreiche und Staaten / die der Kaiser Joseph besessen / anlanget / sind sie in Wahrheit considerable genug / allein das Commercium fehlet gänzlich darinn / und kan solches schwerlich daselbst stabiliret werden. Und wenn man sich auch eine bessere Anrichtung des Finanzen Wesens darinn einbilden möchte / so können sie ja doch so viel nicht herschießen / daß auswärts grosse Armeen konten erhalten werden. Ferner ist der Kaiser gegen die Türcken / als welche gar gefährliche Nachbahren sind / niemals genug sicher / und muß er continuirlich gegen dieselben eine ziemliche Macht parat halten. Die Beschaffenheit des Königreichs Ungarn / und dessen Nachbarschaft mit denen Türcken / wird ihn auch allezeit nöthigen / zu dieses Reichs Erhaltung / ein ansehnliches Corpo darinnen zu halten / da doch die Einkünfte Hungarn / als welches den vornehmsten Theil der Erb-Länder ausmachet / auch zu der Zeit / wenn sie mit denen Türcken Friede haben / sich fast nicht weiter erstrecken / als zu ihrer eigenen Conservation erfordert wird. Ein jeder weiß auch / wie die unterschiedenen Teutschen Prinzen ihr Recht und Prærogativ zu erhalten / vigiliren / dadurch zu verhindern / daß das Haus Oesterreich ihnen darinn keinen Eingriff thun würde. Ubrigens / wenn Oesterreich mehr Macht bekommen sollte / als es das Equilibrium Europæ erfordert / so würden freylich die Teutschen Prinzen deßhalb jaloux werden / und die ersten seyn / die den Effect davon spühreten; jedennoch aber erkennen sie völlig / daß das Haus Oesterreich sie nicht einmahl gegen Frankreich schützen / vielweniger ihnen ihre Freiheit verschmähern könnte / daher auch bey keiner von denenselben / bey der Erwählung des Königs Carls / zum Römischen Kaiser / über desselben Macht / so formidabile sie auch bey Engeland vorgestellet worden / nicht der geringeste Scrupel entstanden ist; ja / sie suchen vielmehr / wie dem Bourbonnischen Hause etwas könne abgenommen / und dem Hause Oesterreich / zur Vergrößerung der allgemeinen Sicherheit / einverleibet werden / und sehe ich also nicht / wie zwischen denen Teutschen Prinzen und dem Kaiser eine Jalousie könnte erweckt werden. Und gesicht auch / daß der Kaiser / Carl der VI. die ganze Spanische Succession mit allen Staaten / so er von dem verstorbenen Kaiser Josepho geerbet / besitzet / sollte er wol dadurch also aufkommen / daß er / es sey gegen Engel- oder Holland / so formidabile werden sollte? Ueberdem so kan er / weil seine Länder gar weit entlegen / ohne Beyhülfe des Reichs / mit Frankreich / keinen Krieg führen. Ich sehe also nicht / wie er ohne Noth / nach seinem

Gefallen in solche vergebene Kreige willigen sollte/ da er nur/ sich zu erheben/ nicht aber eine allgemeine und unumgängliche Defension zum Zweck abgezelet hätte. Noch viel weniger würde er sich des Reichs Bestand zu getrösten haben/ wenn er sich seiner Niederlande/ denen Holl- und Engelländern zu Schaden/ bedienen wolte. Und wie sollte er doch/ ohne selbige zu verlieren in Gefahr zu stehen/ daran gedencken? Allein was halte ich mich hierbey lange auf? Ich schäme mich/ eine blosser augenscheinliche Einbildung/ wie diejenige allerdings ist/ so man wider das Haus Oesterreich hat austreuen wollen/ noch deutlicher zu widerlegen. Diejenigen/ welche den Betrug wissen und merken/ dennoch aber dabey bleiben/ mögen sich nur fürchten.

Wir wollen nun also auch den Zustand ansehen/ welchen Europa zu erwarten hat/ wenn das Bourbonnische Haus Spanien und Indien besitzen sollte. So wohl Frankreichs unermäßliches Vermögen/welches es sich aus seiner harten und Tyrannischen Regierung über seine Unterthanen zuwege bringet/ als auch die mancherley Fonds/ so es in seinen allergrößten Widertwärtigkeiten zeithero erfunden/ zeigen zur Gnüge/ daß dessen hieraus hervortretende unumschränckte Macht/ auch so gar denen benachbahrten Puissancen/ so selbst souverain sind/ höchst-gefährlich seye. Diese unumschränckte Macht ist auch schon in denen Spanischen Ländern/ so der Duc d' Anjou in Besitz hat/ établiert/ und man weiß auch schon/ daß er über die/ so unter seiner angemessenen Regierung stehen/ absolut disponiren könne/ ohne daß er die geringste Reflexion auf derselben Wohlfahrt mache. Auch dieses ist solcher unumschränkter Macht zuzuschreiben/ daß/ da Spanien unter dem König Carl II. und dessen Vorfahren kaum vierzig Escadrons und so viel Bataillons halten können/ ist 196. Escadrons und 152. Bataillons ins Feld stellen muß/ nicht zu gedencken derer Frankösischen Troupen/ welche in Spanien von dem Lande/ so Duc d' Anjou iho besizet/ erhalten werden/ da doch Catalonien unter des Kayfers Gehorsam stehet/ und fast das ganze Königreich Arragonien auf sein eigen Interesse bedacht ist. Und wie wol die Allirte Arméen/ innerhalb 9. Jahren/ 2. mahl zu Madrid gewesen/ so hat dennoch das Bourbonnische Haus die Spanischen Affairen auf einen solchen Fuß setzen können. Was vor Stärke und welche Macht könnte es nicht darvon haben/ wenn ihm Spanien gelassen würde? und wenn man ihm Zeit genug gäbe/ nöthige Anstalten zu machen/ und die Sachen/ nach Frankösischem Fuß/ einzurichten. Denn es würde auch nicht ein einziger von denen Spanischen Gran-

des

des gefund  
 spanische  
 nigen/ die  
 reden; ja  
 abtracht w  
 führen für  
 gänglich a  
 es auch ab  
 werde sou  
 nöthigen l  
 vor Portu  
 nicht die t  
 nischen H  
 eragieren  
 sehen Er  
 Exzen w  
 so zu w  
 ben für  
 haben n  
 auf allen  
 freyen H  
 ge Fran  
 sollte ma  
 und ein  
 besizet  
 dern ein  
 wie sol  
 dieselb  
 dabey  
 mögli  
 Anrei  
 die von  
 Sum  
 nen;  
 die  
 Bou  
 men  
 Aus

des gefunden werden/ welcher sich unterstehen sollte/ gegen das Bourbonnische Haus von denen Privilegien/ welche ihnen unter denen Königen/ Oesterreichischer Linie/ stets ungefränckelt geblieben/ das geringste zu reden; ja es würde endlich/ wie mit der Französische Noblesse, dahin gebracht werden/ daß sie schlechterdings durch kein ander Mittel subsistiren könnten/ als es ihres Monarchens absoluter Wille/ welchem sie sich gänzlich gewidmet/ vor genehm hielte. Bey so gestalten Sachen will es auch absolut unmöglich scheinen/ daß der König in Portugal sich werde soutenir können. Denn gesetzt/ wenn man es ja nach gegenwärtigen Preliminarien bey erfolgtem Frieden so weit bringen könnte/ daß vor Portugal etwas ausgemacht würde/ ob es auch gleich deswegen nicht die geringste Garantie bekäme; so würde solches dem Bourbonnischen Hause doch nur zur Erbitterung dienen/ alle dessen Lande zu attackiren/ unterm Vorwand/ als wolte man dasjenige der Castilianischen Erohn wieder einverleiben/ welches man in denen Friedens-tractaten von derselben abgezohert. Es wird auch dasselbe seine Messures so zu nehmen wissen/ daß jenes würde unterlegen/ ehe man noch demselben könnte zu Hülffe kommen; ich geschweige/ daß man auch wenig Mittel haben wird/ demselben zu succurriren. Denn wenn ich/ da Frankreich auf allen Seiten engagirt ist/ und die Allirten durch Catalonien einen freyen Fuß in Spanien haben/ die Spanischen Arméen alleine ohne einige Französische Beyhülffe/ eine considerable Macht daselbst haben/ wie solte man hoffen/ daß/ da man sich so schwerlich mit Portugal conjungiren und einen Transport ihnen zubringen kan/ zur Zeit der Attaque man ihnen beybringen könnte. Wenn der Duc d'Anjou denen Engel- und Holländern einige Plätze in Spanien zur Sicherheit ihrer Commerciën überließ/ wie solches einige unbenahmte Schrifften vorgeben/ wie könnte man denn dieselben conserviren? Man untersuche wohl alle Schwierigkeiten/ so sich dabey finden möchten/ als denn wird man bestimmen müssen/ daß es unmöglich sey/ dieselben zu erhalten. Was Indien betrifft/ so weiß man die Anordnungen/ so die Frankosen selbst schon gemacht/ und wie sie bereits die vornehmsten Commercia an sich gezogen/ die ihnen eine unfägliche Summa zutwege gebracht/ und als ein sonderbahres Hülffs-Mittel in denen Kriegs-Läuften gedienet haben; was wird es aber noch werden/ wenn diese Schätze von Peru und denen andern Americanischen Theilen dem Bourbonnischen Hause in Ruhe gelassen würde? Was vor grosse Summen wird es nicht daher ziehen können? Ja wird es dieselben nicht mit Ausschließung aller andern Europäischen Puissancen besitzen wollen? Und

wer wird doch wol im Stande seyn / das Bourbonnische Haus zu obligiren / diese Schätze zu theilen? Und man darff sich ja nicht einbilden / das eine andere Nation in diesen Ländern die Commercia werde behalten können / wenn sie diesem Haus zu Theil blieben. Und gesetzt / das es entweder denen Engelländern allein einige Hasen in America abträte / welches leichter zu versprechen als aufrichtig zu halten / solten sie dieselben wol wider die See-Macht des vereinigten Frankreichs und Spaniens / auch wider den Religions-Eyfer dieser Lande erhalten? Es ist zwar anho die Spanische See-Macht in sehr schlechtem Stande / es wird aber einem Könige in Spanien aus dem Bourbonnischen Hause leicht seyn / vermittels Französischer Hülffe / sie in kurzem wieder zu erabiliren / ja dieselbe auf einen solchen Fuß zu setzen / das er / mit Vereinigung der Frankosen / nicht allein in America Meister spielen / sondern auch in der Levante das Commercium wird an sich ziehen können. Und solches ist leicht ins Werck zu richten / massen die Frankosen durch Toulon und die Spanier durch die am Mittelländischen Meer habende Hasen capable sind / alle Engell- und Holländer von diesem Meer abzuhalten / oder wenigstens sie zu obligiren / solches ohne die Flotten nicht zu thun / welche doch wol noch nicht sufficient wären / solche zu beschützen. Ich bitte Monck über dieses zu erwegen / ob diejenigen / welche behaupten / das man nothwendig Frieden machen müsse / diese Nothwendigkeit dem Verlust / so die Allirten von denen Frankosen erlitten / zuschreiben könten? Au contraire haben sie ja über die Frankosen / wider alles Vermuthen / die trefflichsten Vortheile erhalten / siehet man also / das sich solche bloß auf die erschöpfete Macht derer Allirten gründen. Und wenn man nun Frieden machet / und bey demselben Spanien und Indien dem Bourbonnischen Hause überläßt / wird man alsdann in besserem Stande seyn / sich wider alles Unternehmen des Bourbonnischen Hauses zu setzen? Wer wird wol den grösssten Vortheil von solchem Frieden ziehen? Jenes / oder die Allirten? Der Credit Frankreichs / welcher augenscheinlich durch die Hoffnung zum Frieden aufkömmt / wird bald gänzlich in seinen vorigen Stand gesetzt werden. Man weiß / das ho in Frankreich so viel Geld ist / als jemahls / währenden Krieges / darinn gewesen / denn es ist ziemlich viel aus dem Südlichen Commercio eingelauffen / ob schon der Hoff von Credit und Geld keinen sonderlichen Überfluß hat / welcher Mangel aber / bey erfolgtem Frieden / gar bald wird ersetzt werden. Der Reichthum des Bourbonnischen Hauses wird von Tage zu Tage / nachdem es die Sache in Spanien und Indien / auf guten Fuß wird gesetzt

ha<sup>2</sup>

haben /  
 wenn es  
 mercio  
 demen  
 wegn /  
 den / Da  
 sehen /  
 tem Zue  
 de amad  
 komme  
 den dem  
 des d'ish  
 möglich  
 sen ohne  
 Prinses  
 Allianc  
 hoffens  
 nen u  
 Krieg  
 franck  
 jenen  
 konte er  
 len / in  
 gang d  
 sehen u  
 serviren  
 in Fra  
 te dass  
 dadur  
 S  
 jeder u  
 Dube  
 die G  
 te abe  
 Fran  
 Haus  
 der /  
 gang

haben / mercklich vermehret werden ; Hierzu wird viel contribuiren / wenn es denen Engeln und Holländern die Mittel / so sie aus ihrem Commercio sonsten gehabt / entziehen wird. Unsere Arméen haben zwar denen Feinden ein grosses Schrecken eingejaget / und sind nun fast gewohnt / über dieselben sich Meister zu sehen ; Allein wer kan versprechen / daß die Frankosen in einem andern Kriege / wie wol ehedessen geschehen / nicht wieder die Ober-Hand behalten werden ? Ja / daran ist kein Zweifel / daß es öfters geschehen werde. Über dem / wenn Friede gemachet wird / und die Allirten dabey nicht genugsame Satisfaction bekommen ( welches nicht geschehen kan / wenn man Spanien und Indien dem Bourbonnischen Hause überlässet ) So wird das Band / welches bishero einig gewesen / gänzlich zerrissen werden / und wie wird es möglich seyn / solches wieder zu erneuren ? Und Frankreich wird indessen ohne einkige Gefahr / einen jeden von denen in Alliance gewesenem Prinzen attaquiren können / welchen es nur wil. Und wenn ja diese Alliance wieder sollte erneuert werden / welches doch moraliter nicht zu hoffen ; So wird doch das Bourbonnische Haus / nachdem es sich in Spanien und Indien vest gesetzt / weit mehr Mittel haben / einen neuen Krieg anzufangen / als die Allirten. Wenn nun dieser Krieg vor Frankreich gut ausschlagen sollte / könnte selbiges seinen Feinden / nach seinem Gefallen / Vorschläge thun ; Solte er aber übel ausschlagen / so könnte er selbiges machen wie jetzt / und den Krieg auf die lange Banck spielen / seine Feinde hierdurch abzumatten / und dieselben in glücklichem Fortgang der Victorien / Frieden zu suchen nöhtigen / wie es solches / allem Ansehen nach / also zu practiciren Vorhabens ist. Wobey noch dieses zu observiren / daß man durch die vielen Victorien einen Weg gebahnet / mitten in Frankreich einzudringen ; Solte nun aber der Friede erfolgen / so könnte dasselbe während der Zeit auf dessen Frontiren bald neue Plätze anlegen / dadurch die Allirten in ihrem Sieges-Lauff abzuhalten.

Man ist durch die Hülffe Gottes dahin gekommen / daß / wenn ein jeder nach seinem Vermögen etwas beytragen wil / man die allgemeine Ruhe wieder herzustellen nicht ohne Grund hoffen kan. Läst man aber diese Gelegenheit aus Händen / wird sie schwerlich wieder kommen. Es möchte aber jemand sagen : Es wird ja hier nicht verlanget / daß Spanien bey Frankreich bleiben soll : Es ist zwar ein Zweig aus dem Bourbonnischen Hause / welchem man Spanien überlassen wil ; Allein er ist ja abgesondert / von demselben / welcher in Frankreich regieren wird / daher beyde ein ganz contraires Interesse in ihrer Regierung haben werden. Dieses läßt sich

sich

sich ziemlich hören; aber wer weiß wol nicht/ daß fast alle Spanische Grandes Frankreich zugethan / und Philippi gankes Nahts- Collegium dergestalt durch diese Macht gefesselt ist/ daß es gänzlich von desselben Eingeben regieret wird? Und wem kan ferner unbekand seyn / daß sich Frankreich bereits Rechnung machet/ recht veritable Vorthelle aus dem Indianschen Commercio zu ziehen/indem es bis dato viel lieber sein Reich hat wöhlen der Gefahr unterwerffen/ und unterm Joch eines harten und langwierigen Krieges sehen/ als den Vortheil/ welchen es von der Erhaltung Indiens zu erlangen hoffet/ verlieren. Diese zwey Zweige des Bourbonnischen Hauses können einander behülfflich seyn/ den Ueberrest von Europa sich gänzlich unterwürffig zu machen/ und Frankreich/ indem es Spanien hüfft/ wird allezeit Spaniens Beyhülffe zu genießen haben/ insonderheit/ wenn es wird dran seyn/ dasjenige/ was dieses Reich ehedessen in Italien gehabt / wieder unter seine Botmässigkeit zu bringen Sollte man also das Bourbonnische Haus / unter der vergeblichen und betrüglichen Hoffnung/ daß es sich zertheilen wolle/ in einem solchen Stande lassen/ darinnen es capable/ alles unter seine Macht zu bringen? Ueberläßt man nun dem Bourbonnischen Hause Spanien und Indien / so wird es schlechterdings nicht mehr möglich seyn / sich demselben zu widersehen/ denn man läßt ihm ja solche Länder unter Händen/ wodurch es sich so wol viele Troupen/ als auch insonderheit grosse Reichthümer zuwege bringen kan / und zwar solche Reichthümer / vermöge welcher es den Krieg / so lang es nur nöthig/ wird unterhalten/ und diese Europa so fatale Zerrüttungen/ worzu Frankreich den Weg bahnet/ sich zu Nuße machen können.

Aber auf den andern Articul der neuen Præliminarien zu kommen/ so wird Monf. bey desselben genauerer Untersuchung befinden / daß man denen Alliirten nicht allein die Macht benimmt / die Restitution desjenigen Theils der Spanischen Succession / welche ist das Bourbonnische Haus in Spanien besizet / von demselben zu begehren / sondern auch / daß das Bourbonnische Haus sich das Recht anmasset / dasjenige / so man durch die Waffen erobert/ wieder zu fordern. Auch wird Monf. ferner ersehen/ wie Frankreich nur suchet/ es zu einem Congress zu bringen/ (wie es denn nur gar zu klar ist/ daß es noch darzu kommen werde.) die Alliirten daselbst uneinig zu machen / nicht weniger die vigoureusen Præparatorien / welche man nothwendig gegen dasselbe machen muß / durch eine Hoffnung zum Frieden zu verhindern. Frankreich wird sich hernach dieses andern Articuls / so wie es beliebt worden / zu bedienen wissen/ indem es wird präntendiren/ daß/ weil man schon præliminariter consentiret / dem Duc d'Anjou  
die

die Span  
ten/ am  
Frankrei  
ten zum  
Wa  
Wirtel  
quagen a  
alle Pra  
und all  
Wert u  
können  
stun.  
De  
in/ dan  
re raib  
sellen.  
rer Na  
berget  
raibou  
ge ver  
soll;  
betref  
einzig  
ten/  
nicht  
samt  
Un  
gan  
zula  
ged  
de  
ba  
in  
C  
m

die Spanische Monarchie zu überlassen / man hier nur müsse bemühet seyn / gewisse Messures zu nehmen / um zu verhindern / damit die Cronen Frankreich und Spanien / niemals unter das Haupt eines einigen Prinzen zusammen kommen mögen.

Was aber dieses letztere betrifft / so ist durchaus kein hinlängliches Mittel hierzu zu erfinden. Ja wenn es nur auf Tractaten und Versprechungen ankäme / so hat das Testament Caroli des II. welches zum Fundament aller Prätension des Duc d' Anjou dienen kan / davon schon ausdrückliche und zulängliche Vorsehung gethan ; die neuen Tractaten / welche nur Worte und Versprechungen des Duc d' Anjou in sich enthalten werden / können zu dem / was in gedachtem Testament enthalten / nichts hinzu thun.

Der Inhalt des dritten Articul ist / daß das Absehen des Königes sey / damit alle in den Krieg verwickelte Theile / keinen ausgenommen / ihre raisonnable Satisfaction bey zu schließendem Friedens-Tractat erhalten sollen. Das commercium soll / zum Vortheil der Holländer und anderer Nationen / welche solches gewohnt seyn / zu exerciren / gänzlich wieder hergebracht und mainteniret werden.

Dieser Articul bestehet aus zwey Theilen / der erstere gehet auf eine raisonnable Satisfaction / welche ein jeder Theil / so in gegenwärtigem Kriege verwickelt / bey denen bevorstehenden Friedens-Tractaten bekommen soll ; Der andere aber concerniret die Commerciën. Den ersten Theil betreffend / so sind alle Theile / so im gegenwärtigen Kriege verwickelt / kein einziger ausgenommen / welche eine raisonnable Satisfaction erhalten sollen / und diese sind so wol der König in Frankreich / der Duc d' Anjou / nicht weniger die beyden Churfürsten / Bayern und Cöln / als auch die sämtliche gegen das Bourbonnische Haus in Alliance stehende Prinzen. Und wenn nun von einer Satisfaction sollte gehandelt werden / so würde ganz gewiß dieselbe / so man Frankreich geben wolte / demselben niemals zulänglich seyn / und diejenige / so man denen Allürten zusprechen würde / gedachtem Frankreich irraisonnable und unbillig vorkommen. Was aber die Commerciën anlanget / so ist davon in diesem Articul so zweydeutig gehandelt / daß nichts darüber seyn kan.

Die Engel- und Holländer haben niemals ein directes commercium in Spanisch-Indien gehabt / denn es hat selbiges bloß bestanden in einer Correspondence mit den Kaufleuten selbiger Nation / und ist ihnen niemals zugelassen worden / directe mit ihnen zu handeln. Die prätendir-

ter Herstellung der Commerciën / welche man in den Præliminair-Puncten offeriret / kommt genau überein mit den Tractaten / welche schon ehe- dessen zwischen Spanien / Engelland und denen General-Staaten getrof- fen / auch von eben denselben retabliert und mainteniret worden. Aber dieses alles ist nicht hinlänglich / den Duc d'Anjou dahin zu vermögen / daß er unterlasse / alle möglichste Präcaution zu nehmen / damit seine Un- terthanen nicht mehr mit den Engell- und Holländischen Kaufleuten cor- respondiren könnten / und nachdem er durch die Französische Agenten in- struiret / könnte er sich ja deren etliche bedienen / welche es so weit brächten / daß die Engell- und Holländer nicht mehr / als sein Staat / aus diesem Commercio zu genießen hätten. Daß aber der König in Frankreich und der Duc d'Anjou die Commercia so genau observiren werden / wie sie in den Præliminariën determiniret / wer will desfalls genugsame Versiche- rung geben ? Denn / hat wol Frankreich jemahls einen Commerciën- Tractat gemacht / welchem es nachgelebet hätte ? Kan man wol hoffen / daß Frankreich die Sidiischen Commercia , nachdem es sich in denselben fest gesetzt / denen Engel- und Holländern / ich wil nicht sagen gänzlich / sondern nur ein Theil davon / überlassen werde ? Und wer wil Franck- reich zwingen / wenn die Allirten werden entwaffnet / und deroselben Allianz wird zerrissen seyn / (welches ohnfehlbahr geschehen wird / wenn man sich auf dergleichen Præliminair - Puncte / in Tractaten einlassen solte.) Wer / sage ich / wil hernach Frankreich zwingen / daß es auch nur ei- nen einzigen Punct / zu welchem es sich zuvor verstanden / halten wer- de ? Und werden auch wol diejenigen Europäischen Staaten / die keinen Part an dem Commercio haben / sich wieder in einen Krieg verwickeln / um dadurch Frankreich zu vermögen / daß es seinem Versprechen / so es in Faveur des Hofes von Groß-Britannien und derer General-Staaten gethan / nachleben solte ? insonderheit / wenn der Friede geschlossen / und sie dabey keine Satisfaction erhalten hätten. Doch möchte man sa- gen / Frankreich und sein Enckel / der Duc d' Anjou / werde sich wol da- hin verstehen / entweder denen Engelländern allein / oder auch den Hol- ländern zugleich / dergleichen Hasen / welche zu Sicherheit der Com- merciën dienen können / zur Garantie auszuliefern : Allein solte Franck- reich dieses thun ? Es gilt ihm gar ein kleines / viel zu versprechen / aber daß es deren eines halten solte / ist gar zu ferne von ihm. Noch vielweni- ger aber wird Frankreich Satisfaction geben / wenn es einem der See- Puffancien mehr Sicherheit und Advantage versprechen wird als dem an- dern /

den / und  
tion bet  
then zu  
wenn rich  
hoch nac  
mehr Ma  
schen Gro  
weite Van  
schlage am  
nicht zu  
Mont  
Mont de  
Holländer  
anzunage  
was sie  
einvern  
hat lass  
ste Jale  
das get  
auf ihre  
tünntich  
Sprim  
gemach  
Groß  
Ich em  
lasse da  
welche  
Nation  
es gel  
cen ca  
den ;  
merci  
fem /  
Sar  
festä  
chert

dern/ indem es sehr zu vermuthen/ daß diejenige Parthey/ so keine Satisfac-  
tion bekommen/ nicht allein allzuwillig seyn wird/ sich mit der andern Par-  
they zu conjungiren / um Frankreich zu zwingen Parole zu halten / denn  
wenn solches geschähe/ würde es ja dem Interesse einer solchen Parthey  
höchst-nachtheilich seyn. Es ist Welt-kündig / daß Frankreich nichts  
mehr Mühe macht / als die Vereinigung und das gute Verständnuß zwi-  
schen Groß-Britannien und den General-Staaten. Denn durch dieses  
veste Band werden Frankreichs hochmühtige und herrsch-süchtige An-  
schläge am allermeisten gehemmet/ daher es auch niemals unterlässet/ eife-  
rigst zu suchen/ dasselbe zu trennen.

Monf. weiß/ mit was für Sorge Monf. de Rouillé und mit ihm  
Monf. de Torcy sich bemühet hat / schon bey zwey Jahren her denen  
Holländern eine Jalousie wider die Engelländer und die See-Puissancen  
einzujagen ; und wie man/ die Holländer zu gewinnen/ alles versprochen/  
was sie nur vor ihre Part verlangen könten. Monf. wird sich auch zu  
erinnern wissen derer unterschiedlichen Schrifften / welche Frankreich  
hat lassen austreuen/ bey dem gemeinen Volk in Holland die heftig-  
ste Jalousie gegen Engelland zu erwecken. Dieses alles aber hat nicht  
das geringste gewürcket/ sondern die General-Staaten sind eben so fest  
auf ihren Anschlägen bestehen blieben/ als lieb ihnen ihr Interesse con-  
tinuirlich gewesen ist. Es scheint / als wenn Frankreich iho eben die  
Sprünge mache in Engelland/ welche es vor zwey Jahren in Holland  
gemacht. Allein man hat die Hoffnung / daß es hier eben dieselbe  
Großmüth. und Standhaftigkeit finden werde/ die es dort angetroffen.  
Ich endige also meine Gedanken über diesen dritten Articul/ und über-  
lasse dabey zu Monfr. eigener Überlegung/ was doch folgende Worte/  
welche sich auf das commercium beziehen/ heißen sollen : Und anderer  
Nationen/ welche gewohnt sind/ solches zu exerciren. Wir deucht/  
es geschehe in der Absicht/ daß das commercium nur denen See-Puissan-  
cen concediret/ allen anderen Nationen aber gänzlich solle untersaget wer-  
den ; denn/ wird Frankreich sagen/ sie sind nicht gewohnt/ das Com-  
mercium zu exerciren/ und folglich sollen sie darvon ausgeschlossen seyn.

Run wollen wir auch den vierten Articul etwas genauer betrach-  
ten/ welcher ist : Gleich wie auch der König den Frieden aufs genaueste  
Handhaben will/ so bald solcher wird geschlossen seyn / anbey Se. Ma-  
jestät sich vorgenommen haben/ die Gränken ihres Königreichs in Si-  
cherheit zu setzen/ ohne auf einzige Weise/ wie solches nur immer ge-  
sche-

schehen könnte/ die benachbarten Staaten zu beunruhigen ; also versprechen sie/bey künftigen Friedens-Tractaten sich dahin zu vergleichen/das denen Holländern feste Plätze in ihre Hände übergeben werden sollen/welche man in denen Niederlanden specificiren wird/ und welche der Republicque Holland gleichsam zur Vormauer und Versicherung der Ruhe gegen alles Unternehmen von Seiten Frankreichs bester massen dienen können.

Der erste Theil dieses Articul établit in Faveur Frankreichs das Recht/ von denen Alliirten eine Barriere zu fordern ; gerade / als wenn Frankreich nicht eine genugsame Sicherheit in seiner so schrecklichen Macht hätte / und es nicht zur Gnüge wüßte die Beschaffenheit der Alliance/ als welche sich bey Haltung des Friedens/ wenn derselbe einmal geschlossen/ höchst glücklich befinden würden. Wie sollten sie also auf die Gedancken kommen/ selbigen zu brechen ? Es scheint/ als wenn in diesem Articul in specie auf die Holländer gezielet würde / und daß Frankreich vornehmlich gegen sie eine Barriere verlange. Allein ist denn der Holländer ihr Staat/ ihre Macht/ und die Grundsätze ihrer Republicque also constituiret/das sie sich durch einen neuen Krieg wider Frankreich/ solten zu verbessern suchen ? Bey einem erfolgten Frieden wird die Defension der Niederlande gänzlich in die Hände der Alliirten gleichsam eingeschlossen werden/ welches ihnen Lasts genug ist/ werden sie sich also schwerlich eine noch grössere Bürde auf den Hals welken. Sie sind gezwungen/ sich in die Alliance zu begeben / weil ihre Conservation schlechterdings daran hängt / und ist dieses das einkige Vortheil/so sie daraus zu hoffen haben. Und wenn sie ja ihre Ambition pouffiren sollte/ die Gränzen ihrer Staats-Maximen zu überschreiten/ wo wolten sie dann genugsame Beyhülffe finden/ wenn sie Frankreich attaquiren wolten ? und durch was Mittel würden sie dieses mit gutem Succels thun können ? Es ist unumgänglich nothwendig / das man Frankreich die vorher besessene Vortheile abnehme/ wenn man anders einen beständigen Frieden haben will. Es ist bekand / wie Frankreich/ indem es von allen Seiten sicher/ bald diesen bald jenen Europäischen Staat verunruhiget/ und wenn sich ja einige in eine Alliance eingelassen / sich seiner Gewalt zu widersetzen/ so ist ihr erwünschter Fortgang durch eine grosse Anzahl Vestungen/ so ihnen im Wege gewesen/ stets gehemmet worden. Das einkige Mittel / Frankreich zu einen beständigen Frieden zu obligiren/bestehet wol darinn / das man einen solchen Frieden mache/

die durch  
nach die A  
zu Anfang  
Tractat  
weit exco  
anstehen  
handeln  
den ? Es  
position be  
scheint/ al  
auch das  
sehr sey.  
Der  
König ge  
dienstliche  
Frankr  
dennoch  
Gattu  
D  
halt fol  
große S  
und d  
Wert  
allema  
demol  
tificati  
de.  
Unter  
Fried  
man  
Dun  
des  
die  
gef  
gef  
ley

che/ durch welchen man zugleich in Stand gesetzt wird/ wenn ja Franckreich die Articlen brechen wolte/ aufs neue mit Success einen Krieg anzufangen. Und zudem / wenn man sich auf diese Præliminarien in Tractaten einlassen wird/ solte nicht Franckreich die verlangte Barriere so weit extendiren können/ als es nur selbst wolte? und so man von denselben Barrieren/ so denen General-Staaten versprochen worden/ handeln wird/ solte es wol dieselben nicht gänzlich zu annulliren suchen? Schliesslich/ so kan ich gar nicht verstehen / was doch diese Expression heissen solle: comme de Barriere (gleichsam zur Vormauer.) Es scheint/ als wenn es gar nicht zur Sache gehörte/ und dennoch hat es auch das Ansehen/ daß es nicht schlechterdings ohn/ ein gewisses Absehen sey.

Der folgende fünffte Articul/ welcher in sich hält / wie ferner der König gewillet/ auch dem Reich und Hause Oesterreich eine sichere und dienliche Barriere zu verschaffen/ heist Teutsch zu reden gar nichts; Denn Franckreich wird erfahren/ daß das Reich/ und das Haus Oesterreich dennoch allezeit gnugfahme Barrieren haben/ ob sie gleich nicht von der Gattung sind/ wie Franckreich vorzuschlagen gedencket.

Wir wenden uns deswegen nun zu dem sechsten Articul/ dessen Inhalt folgender massen lautet: Ob schon Duynkirchen dem Könige grosse Summen Geldes gekostet/ so wol zu erwerben als zu fortificiren/ und daher nöthig ist/ noch ferner einen grossen Aufwand zu thun/ die Werke dieses Orts zu rahren; So machen sich dennoch Seine Maj. allemahl anheischig/ dieselben unmittelbar nach dem Friedens-Schluss demoliren zu lassen/ mit dem Bedinge/ daß derselben an statt der Fortification ein Equivalent/ womit sie zufrieden seyn könnten/ gegeben werde. Und gleich wie Engelland solches nicht hergeben kan / so soll die Untersuchung dessen bis auf die Conferenzen verspahret seyn/ welche der Friedens-Handlung wegen gehalten werden sollen.

Zu denen Præliminarien/ so Anno 1709. vorgeschlagen worden/ hatte man/ Frankösischer Seits/ nicht allein consentiret / die Fortification von Duynkirchen/ des Hafens und der Schleusen mit allem Zugehör/ auf des Königs Kosten/ zu schleiffen/ und zwar die Helffte in 2. Monaten/ die andere Helffte in 2. Monat darauf; sondern man versprach auch/ gedachte Fortificationes niemahls zu repariren/ unter was Prætext es auch geschehen könnte. Jetzt aber gedencket man nur überhaupt an die Demolierung der Werke von Duynkirchen; und die Zusage / dieselben nicht

wieder zu repariren/ vergisset man gar. Die Demolirung soll erst nach dem geschlossenen Frieden geschehen/ und zugleich prætendiret man ein Equivalent der Summen/ welche der König an Duynkirchen getwand hat. Dieses Equivalent hat man nicht specificiret son dern gleich wie Engelland dieses nicht hergeben kan/ laut der Præliminariens/ so soll die Untersuchung dessen/ biß auf die Friedens-Tractaten/ verspåret werden. Es scheint/ als wenn man verlanger/ daß dieses zulängliche Equivalent / welches Frankreich vor die Demolirung Duynkirchen verlanget / von denen Holländern sollte hergegeben werden. Wird also in diesem Congress gleich anfänglich Saamen gestreuet / zu einer Zerrüttung Engel- und Hollandes. Und was vor Præensionses masset sich doch Frankreich an/ zu dem Recht/ daß ihm ein zulänglich Equivalent soll gegeben werden? Die Summe/ welche Frankreich dem König Carl II. in Engelland vor Duynkirchen bezahlet/ imgleichen die Unkosten/ so an die Fortification angewendet worden/ werden ziemlich hochgetrieben werden/ und solten auch wol kaum die Helffte der Plätze in denen Niederlanden zureichen/ nach der Rechnung/ die Frankreich machen wird. Das Vornehmste aber ist in diesem Articul/ daß Duynkirchen niemahls sollte demoliret werden/ dann da dieses erst nach geschlossenen Frieden geschehen soll/ wer will hernach Frankreich zwingen/ daß es seinem Versprechen nachlebet? Soll es Engelland thun? Denn wenn dieses/ wie man vorgiebet/ gezwungen ist Frieden zu machen/ so wird es ja nicht aus Unvermögen diesen Krieg fortzusetzen im Stande seyn/ Frankreich zu dieser Demolirung zu obligiren/ als woran demselben sehr viel gelegen/ wenn es nicht zur Execution kömmt. Die andern Allirten/ welche sich durch die Nothwendigkeit gezwungen sehen/ einen ganz Europæ fatalen Frieden zu unterschreiben/ werden sich auch wohl diese wieder in einen Krieg einlassen/ dadurch mit Hindansetzung ihres eigenen Interesse/ Frankreich zur Vollziehung eines in Faveur Engellandes betwilligten Articuls zu zwingen; und Frankreich wird auch eines Theils nur dasjenige halten/ so es nothwendig in Ansehen des einen oder andern Theils der Allirten wird halten müssen/ solche zu verhindern/ damit sie sich nicht des ledirten Theils/ welchem das im Tractat Versprochene nicht ist gehalten worden/ annehmen möchten. Und da dieser Articul einer von denenjenigen ist/ deren Execution Frankreich nicht gerne siehet; so hat man / wenn ja auf diese Præliminariens ein Congress erfolgen sollte/ um so viel desto genauer zu untersuchen/ in was vor einem Stande die Fortification von Duynkirchen ehedessen gewesen ist.

Der

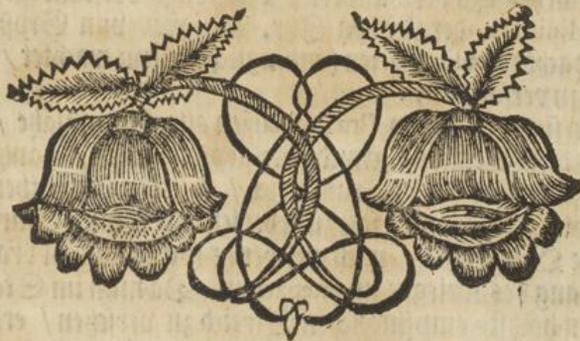
Wahrheit  
die Vor  
alle den  
was das  
Conclat  
in sein  
Worts  
jener  
um fan  
rimogai  
ten Unt  
Anno 17  
Denn  
an die  
aus  
so wir  
schli  
rien /  
sch  
me  
spicio  
sich  
noch  
rihm  
find  
Cong  
man  
han  
ge  
lung  
den  
selt  
ges  
ten  
ien

Der siebende Articul enthält bloss zwey-deutige Worte / welche in Wahrheit so viel heißen / als nichts / und worinn sich Frankreich ja so viel Vortheil zuruck behält / als es denen Alliirten überlässet. Ich wil also bey dieser Betrachtung stehen bleiben / und Monf. judiciren lassen / was das Wort bedente / d' arreté, als dessen sich Monf. Menager in der Conclusion bedienet. Mir düncht / daß ein Minister / der / von Seiten seines Principals / etwas offeriret / sich nicht bedienen sollte des Worts / d' arreté, wenn mit denen Puillancen / welchen er es offeriret / zuvor noch nichts gewisses ist ausgemachet worden / indem solches Wort nur kan gebrauchet werden bey einer / von zwey tractirenden Partheyen eingegangenen / Convention. Ich wil auch Monf. bey dem allzu-großsen Unterscheid / welcher sich zwischen diesen Präliminariis und denen / so Anno 1709. aufs Tapet gebracht worden / bedundet / nicht aufhalten; Denn gedencet man wol in gegenwärtigen Articulu mit einem Worte an diejenigen essentiellen Sachen / deren schon Anno 1709. zum Ueberfluß Erwähnung geschehen? Man kan nur ein und andere davon lesen / so wird man die Differenzen leicht sehen. Ich wil nur noch dieses daraus schliessen / daß man sich nicht verwundern müsse / wenn diese Präliminariis / indem sie durchgehends also beschaffen / daß sie theils nicht zulänglich / theils gar gefährlich sind / unter denen sämtlichen Alliirten eine allgemeine Conternation verursacht haben / und daher dieselben eine große Suspicion und Mißtrauen hegen. Man muß sich wundern / daß Frankreich sich hat erkühnen dörfen / diese Präliminariis zu proponiren; Aber noch weit mehr ist zu verwundern / daß höchst-verständige und Weltberühmte Ministres, dergleichen Ihr. Majestät von Groß-Britannien sind / gedachte Präliminariis hinlänglich zu seyn erachtet / deshalb einen Congress zu versammeln.

Man siehet in diesen Präliminariis alle Grundsätze / über welche man / bis diese Stunde / Handlung gepflogen hat / gänzlich über einen Hauffen geworffen / und Frankreich / welches sich zeithero gezwungen gesehen hat / den Frieden fast zu erbetteln / bekommt / durch diese Handlung / die Ober-Hand / nach welcher es nicht einmahl braucht / sich auf den Ausgang des Krieges zu präpariren. Da man im Stande ist / demselben einen höchst-empfindlichen Streich zu versetzen / erhebet sich selbiges / unter einem blossen Spieß / als wenn es über die sämtlichen Alliirten die prächtigsten Siege erhalten hätte / indem es denenselben diejenigen Conditiones aufzuzwingen suchet / welche es ihnen schon vor vielen

len

len Jahren angetragen hat / ehe man noch über dasselbe einige considerable Victorien erhalten / und die hauptsächlichsten Conquæten gemacht hatte / wie ich mit größtem Ruhm geschehen. Aber wer wolte nicht erstaunen / insonderheit / wenn man etwas genauer betrachtet diesen Congress / welcher über dergleichen Præliminariën versamlet ist / da sich Frankreich zu keiner einzigen Execution versteht / welche doch vor allen Dingen zur Garantie / gegen seine allzu-nichtswürdige Treue / dienen sollte. Ueber dieses alles / wenn man bedencket das recht fatale Kunst = Stück / dessen es sich allezeit bedienet / nach welchem es in allen Friedens = Handlungen / die es nur angestellet / seine Feinde uneinig zu machen gesucht / und folglich / was vor Vortheil es stets davon gehabt habe. Frankreich aber selbst hat nicht einen der Tractaten / derer doch fast unzähllich sind / wie billig / nachgelebet. Nun ist nichts mehr übrig / als daß ich wünsche / daß der Allerhöchste den Verstand dener Allirten Ministres also erleuchte / damit sie sich für denen Fallstricken / so ihnen Frankreich geleeget / aufs beste fürssehen können ; Daß sie unter einander beständig und vereiniget bleiben ; Daß ein jeder von denen Allirten wohl erwegen möge / wie er keine veritable Sicherheit finden könne / als nur in der allgemeinen Sicherheit der gesamten Alliance ; Und daß man endlich auch nicht eines einzigen / in der Alliance begriffenen Prinzens Interesse verabsäumen könne / wo nicht das allgemeine Beste in die größste Gefahr gesetzt werden sollte.



R

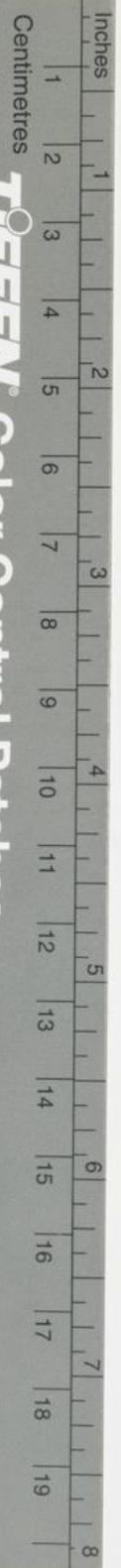
Anno 17

(1.)  
 rit ang  
 sand )  
 Relatio  
 tem Zus  
 gel des  
 bei den  
 (2)  
 eine ich  
 wöhnli  
 Giudice  
 Secretar  
 Sachr  
 gen ;  
 auf el  
 selbige  
 es W  
 men  
 dem  
 sie et  
 höch  
 des

© The Tiffen Company, 2007

# TIFFEN® Gray Scale

- 19 **A**
- 18
- 17 **M**
- 16 **B**
- 15 **Y**
- 14 **C**
- 13
- 12
- 11 **K**
- 10 **G**
- 9 **W**
- 8 **M**
- 7
- 6
- 5 **B**
- 4
- 3 **G**
- 2 **R**
- 1



# TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

| Blue       | Cyan       | Green       | Yellow       | Red       | Magenta       | White       | 3/Color       | Black       |
|------------|------------|-------------|--------------|-----------|---------------|-------------|---------------|-------------|
| Blue patch | Cyan patch | Green patch | Yellow patch | Red patch | Magenta patch | White patch | 3/Color patch | Black patch |